

Berichte

Pressebericht vom 22.10.2007 Osterholzer Kreisblatt von Monika Fricke

Vor allem Frauen schlucken Pillen 1,4 Millionen Medikamentenabhängige / Vortrag

OSTERHOLZ-SCHARMBECK. "Die Sucht der Frauen besteht meistens aus Medikamentenabhängigkeit", berichtete die Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Dr. Laura A. Steichele-Rudolf aus Bremerhaven, in ihrem Vortrag. Auf Einladung der Unternehmerfrauen im Handwerk (UFH) referierte die aus Montevideo/Uruguay stammende Fachärztin in der Kreishandwerkerschaft zum Thema "Frauen und Sucht". Seit 22 Jahren lebt die Ärztin in Deutschland. Sie arbeitete viele Jahre in der Frauenheilkunde, im Bereich Suchtprävention, sowie in der Psychiatrie mit Frauen. "1,4 Millionen Menschen in Deutschland sind Medikamenten abhängig", berichtete sie den Unternehmerfrauen im Handwerk und einigen Gästen. Der Anteil der weiblichen Medikamentenabhängigen liege bei 65 Prozent; er würde in der Gesellschaft weit weniger negativ beurteilt als eine Abhängigkeit von Alkohol oder anderen Drogen.



Foto: Monika Fricke

Seit den 90er Jahren beschäftigt sich Dr. Steichele-Rudolf mit dem Thema "Frauen und Sucht". "Ich habe mit vielen Frauen mit Suchtproblemen und psychischen Erkrankungen gearbeitet". Das Thema "Medikamentensucht" werde in Therapiesprechstunden oft verschwiegen, war zu erfahren. Die Krankheit Sucht beeinträchtigt die Erlebnisfähigkeit der Patientinnen, so Steichele-Rudolf. Der Zerfall der Familie oder Partnerschaft sei häufig die Folge, und der Verlust des Arbeitsplatzes komme hinzu. Ferner sei eine Isolierung des Patienten die Folge. Dramen und Tragödien entstünden durch das Suchtverhalten der Patientinnen, wusste die Psychotherapeutin aus ihrer Praxis zu berichten. Konflikte in der Familie oder Partnerschaft seien häufig Auslöser für den Beginn der Suchtkrankheit. Steichele-Rudolf nannte einige Symptome der Depression von Frauen, wie Angst, Unruhe, Nervosität, Schlafstörungen, Kopf- und Rückenschmerzen. Sie suchten Hilfe in Psychopharmaka und Schmerz stillenden Mitteln, um ihre Befindlichkeitsstörungen zu beseitigen. "Krankheit ist für viele Frauen der einzige Weg, um aus ihrer unerträglichen Lebenssituation heraus zu kommen", erklärte die Referentin. Aus ihrer Depression entwickle sich eine Suchtkrankheit. Frauen suchten viel häufiger einen Arzt auf, als Männer, "sie schlucken auch mehr Medikamente als männliche Patienten", wusste die Fachärztin zu berichten. Steichele-Rudolf gab den rund 25 Vortragbesucherinnen e Tipps, um Depressionen zu vermeiden: "Reden sie mit Ihrem Konfliktpartner über das, was Sie bewegt!" Viele Frauen würden sich total für ihre Familie oder Partnerschaft verausgaben, "sie geben alles und vergessen sich selbst, sie vermissen Anerkennung und sind total erschöpft". Sie flüchteten in die Medikamentenabhängigkeit. Die Bremerhavener Ärztin wünschte sich mehr Therapeutinnen, die sich für Frauen einsetzen und sie in Krisensituationen oder im Krankheitsfall begleiten und behandeln, "damit sie lernen zu reden statt schlucken und schweigen".